

Nun hat der Arbeitsfreundige für immer die Feder zur Seite gelegt. Am Nachmittage des 1. Dezembers wurde er uns entrissen. Die Vaterstadt wird Carl Stiehl ein ehrenvolles Andenken bewahren, denn vieles hat er für sie im Laufe seines langen und arbeitsreichen Lebens geschaffen.

Seiner Fehler wollen wir vergessen, seiner Vorzüge aber in Zukunft gern und voll Dank gedenken.

F. Hennings.

Herzliche Bitte.

Seit einer Reihe von Jahren unterstützt der St.-Lorenz-Verein eine Anzahl würdiger, bedürftiger Familien, die die öffentliche Armenpflege nicht in Anspruch nehmen, um die Weihnachtszeit durch kleine Geldgeschenke.

Auch für dieses Jahr liegen bereits Anträge auf Berücksichtigung vor. Zur Verteilung gelangen die Zinsen eines als Weihnachtsfonds angesammelten Kapitals. Der Verein überweist dem Weihnachtsfonds regelmäßig einen bestimmten Teil seiner Einnahmen, doch ist das Anwachsen mäßig und hält nicht Schritt mit den jährlich sich mehrenden Anträgen.

Wir bitten daher herzlich, zur gebefrohen Weihnachtszeit den Verteilungsfonds durch Zuwendungen aufzuhelfen zu wollen. Der Unterzeichnete wird Beiträge mit Dank entgegennehmen Dr. phil. Th. Wegle.

In dem Artikel „Vom Elend der Lübecker Heimarbeiterinnen“.

Wenn ich auch mit dem Zweck des Artikels einverstanden bin, möchte ich doch einiges richtigstellen. Jede tüchtige Hausfrau wird mir bezeugen können, daß die zehn Bezüge oder auch die sechs Frauenhemden von einer geübten Näherin in zehn Stunden fertiggestellt werden können, also würde die Näherin pro Tag 1,80 M oder 1,50 M verdienen, was natürlich noch zu wenig ist, 3 M wäre m. E. wohl der Minimallohn dafür. Wenn nun eine Frau vier kleine kränkliche Kinder zu versorgen hat, kann sie nicht viel mehr nähen, und glaube ich wohl, daß sie fünf Tage für die Arbeit gebraucht hat, sie ist also mehr der menschlichen Barmherzigkeit zu empfehlen. B.

Zum Weihnachtsfeste:

Was und womit Kinder spielen sollen.

Über dieses Thema entnehmen wir dem trefflichen Kalender „Gesundbrunnen 1912“, den der Dürerbund im Verlage von Georg D. W. Callwey in München herausgibt, folgende beherzigenswerten Ausführungen von Max Brethfeld:

„Mutter, was sollen wir spielen?“

So fragen und quälen Kinder die Mutter oft, die so gern einmal in Ruhe nähen, flicken, lesen oder einen Brief schreiben möchte. Seufzend läßt sie es sein und zeigt den Kindern, was sie spielen können. Aber nach einer Weile kommen die kleinen Quälgeister schon wieder: Mutter, was sollen wir denn nun noch spielen? Und die Mutter weiß keinen Rat mehr, wird ärgerlich und zankt: Könnt ihr Schlingel mir denn keine Minute Ruhe lassen?

Aber es hilft nichts, die Mutter muß Rat schaffen. Und es fällt ihr auch etwas ein: Kinder, holt einmal altes Packpapier herzu, graues, gelbes, braunes, rotes. Schafft Schere und Buntstifte herbei, und nun paßt auf! Ich zeichne jetzt mit dem schwarzen Farbstift die Umrisse eines Hauses aufs graue Packpapier, jetzt die Türen und jetzt die Fenster. Die Dachfläche wird rot, blau, gelb oder braun ausgefüllt. Wer's kann, mag auch noch rotbraunes Balkenwerk und grüne Fensterläden hinzumalen. Nun schneiden wir das bunte Häuslein mit der Schere aus. Am Grunde lassen wir aber einen breiten Streifen Papier. Der wird als Fuß nach hinten umgebogen, damit das Häuslein auch stehen kann. — Jetzt haben die Kinder die Idee erfaßt. Ihr Geist, ihre Augen, ihre Hände haben etwas zu tun. Mit Feuereifer sind sie bei der Arbeit. Und die Mutter, die vom frühen Morgen an in Küche, Wohn- und Kinderstube rastlos tätig war, kann endlich ein Stündchen ruhen und stillsitzen.

Die Kinder bauen auf die angegebene Weise allerlei Häuser, Türme, Kirchen, Tore und Bäume. Nach einer Stunde breitet sich eine ganze mauerungürtete Stadt über den Tisch aus. Das Bublein holt die Bleisoldaten herbei, und nun wird die Stadt belagert. Nach einer Weile wird — Bum! bum! — das Bombardement eröffnet. Türme und Häuser stürzen ein, und bald liegt die ganze Stadt in Trümmern. Als die Mutter kommt, den Tisch zu decken, da ist's den Kindern noch viel zu früh. So rasch ist bei dem Spiel die Zeit verflogen. Und beim Zusammenräumen schwärmen sie: Aber das war schön! Morgen bauen wir ein Dorf, oder ein Bauerngut, oder einen zoologischen Garten! — Mein Junge hatte sich mit diesen einfachen Mitteln sogar Theaterdekorationen für die Aufführung des „Rotkäppchens“ geschaffen, und diese Hintergründe und Kulissen wirkten durch ihre lebhaften Farben und Formen sogar stimmungsvoller als die fertig gekauften.

Groß ist auch der Jubel, wenn der Vater einmal ein paar Bogen farbiges Glanzpapier mit nach Hause bringt! (Der Bogen kostet 2 Pfennig.) Das regt den Tätigkeits- und Kunsttrieb des Kindes vor allem durch Glanz und Leuchtkraft der Farben an. Da schneidet